

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 18. Juli 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 82

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Ausstellungsgedanken. — Der neunte Gewerkschaftskongress im Urteile der Presse (Fortsetzung). — Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, XII.

Korrespondenzen: Sülzingen a. M. — Leipzig (St.). — Ludwigs-hafen a. Rh. — Lindeburg. — Ravensburg. — Zweibrücken.

Kundschau: Max Löblich f. — Vergünstigungen zum Besuche der graphischen Weltausstellung. — Wirtschaftliche Anduldsamkeit der Kriegervereine. — Lage des Arbeitsmarktes. — Die künftige Bewegung der Gleichpreise.

Literarisches: „Das Zeichnen schmückender Berufe in der Fortbildungsschule auf methodischer Grundlage.“

□ □ Ausstellungsgedanken □ □

In großen Scharen, zum ersten Leipziger Kollegentag (18./19. Juli) vielleicht zu Tausenden, wallfahren im heurigen Jahre die Jünger des Allmeisters und großen Lichtbringers Gutenberg gen Leipzig, der berühmten Druckmetropole, um hier in den weiten Hallen der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik Umschau zu halten über das, was Menschengeist und Menschenhände in ernster, zäher Wirkksamkeit für den Fortschritt erfunden und geschaffen haben.

Nicht zuletzt erlebte die Angehörigen der schwarzen Kunst mit tiefem Interesse, wie sich in der Leipziger Schau alles Vorwärtsschreiten im Gewerbe, sei es auf technischem oder künstlerischem Gebiete, sei es auch in sozialer und organisatorischer Hinsicht, in Tausenden von Einzeldarstellungen zu einem grandiosen Gesamtbilde vereinigt.

Freilich ist gar vieles von dem, was wir zu prüfen Gelegenheit finden, wohl geeignet, bedenkliche Stimmungen in uns zu erwecken und zu nachdenklichen Betrachtungen Anlaß zu geben. Mancher von unsern Kollegen wird sorgenvoll zu den kleinen wie zu den riesenhaften Eisengerippen der mannigfaltigsten Maschinenysteme hingeblickt und den beherrschenden Worten eingeweihter Sachmänner gelauscht haben, nach denen dieser oder jener Revolutionär von Stahl und Eisen die Handarbeit weiter noch aus dem Felde zu schlagen berufen ist. Und wenn auch hier und da ein beträchtlicher Abstand zwischen den Leistungen nach den Angaben der Theorie und denen in der Praxis festgestellt werden kann, so bleibt es doch Tatsache, daß weitere technische Umwälzungen im Buchdruckgewerbe vor sich gehen, die praktisch bereits die Feuerprobe bestanden haben und in Zukunft die Arbeitslosenkalamität auch im Buchdruckgewerbe wesentlich noch vergrößern werden. Es sei hier an die heikle Situation erinnert, in welche beispielsweise die Druckerkollegen durch das Tiefdruck- und das Offsetdruckverfahren mehr und mehr hineingelangen.

Dank der bewunderungswürdigen Opferfreudigkeit der Gehilfenschaft, die sich zu neun Zehnteln unter dem stürmbewährten Banner des Verbandes der Deutschen Buchdrucker zu einer kraftvollen Phalanx zusammengekehrt hat und alljährlich viele Hunderttausende von Mark zu dem menschenfreundlichen Zweck aufwendet, die Opfer der technischen Revolution im Gewerbe nach Möglichkeit über Wasser zu halten, ist es meist noch gelungen, die von langer und bitterer Arbeitslosigkeit Betroffenen vor dem traurigen Schicksale zu bewahren, an Körper und Geist zugrunde zu gehen.

Wenn so der Verband seit seinem Bestehen die Riesensumme von rund 64 000 000 Mk. für humanitäre Zwecke verausgabte, dann hat er damit ein

solch hervorragendes Stück edelster Kulturarbeit geleistet, daß schließlich selbst der verlockteste Reaktionsär, wenn er vielleicht einmal im stillen Kämmerlein über den wirklichen Wert der freien Gewerkschaften für das Volk in seiner Gesamtheit sich ernsthafte Gedanken bereitet, unter dem Eindruck einer so gestalteten Opferfreude und echter Nächstenhilfe an seine sündhafte Brust schlägt, während in seinem innersten Innern mancherlei Gewissensbisse ob seines unblöblichen Käufens und Handelns in der Öffentlichkeit der Arbeiterbewegung gegenüber sich einstellen müssen.

Wir meinen, das, was in großen Lettern auf dem sinnvoll gestalteten imposanten Monumente der Buchdruckerorganisation in der Leipziger Ausstellung als Ausdruck des Humanitätsfines und kollegialen Handelns der Arbeiterschaft einer großen Öffentlichkeit vor Augen geführt wird, sollten die maßgebenden geleitgeberischen Körperschaften mit dem ernsthaften Willen, zu lernen, ad notam nehmen und sie endlich zu tatbereitem Kulturwollen entflammen. Dies geschieht, wenn man die schwer bedrückten Arbeitslosen in der Weise schließt, daß die Reichsarbeitslosenversicherung baldigst das Licht dieser Welt erblickt. Die Unzufriedenheit innerhalb der Arbeiterschaft zieht um so weitere Kreise und wird um so tiefgehender, je öfter man in aufreizenden Worten die Arbeitslosen dem Sinne nach als solche Individuen bezeichnet, „die geflissentlich in gewaltigem Bogen um die Arbeit herumkreisen“, und je länger ein diesbezüglicher Ausbau der Sozialgesetzgebung verhindert wird. Anklug sind solche volksfeindlichen Produzierungen in hohem Grade. Denn schließlich bleibt der Feldzug gegen die Reichsarbeitslosenversicherung ja doch aussichtslos, da der moderne kapitalistische Produktionsprozeß mit seinen rastlosen technischen Umgestaltungen und daraus sich ergebender stetiger Verminderung bzw. Unsicherheit in der Beschäftigungsgelegenheit zur Verwirklichung dieses unerläßlichen Versicherungszweiges mit Naturnotwendigkeit zwingt.

In letzterem Sinne bildet auch die Leipziger Revue der graphischen Gewerbe eine wirkungsvolle Demonstration. Darüber hinausgehend ist diese Veranstaltung ein kräftiger Sieb gegen die volks- und gewerkschaftsgegnereischen Kreise, die in grotesker Art die unbalsambaren Darstellungen über die moralischen, kulturellen, gewerbe- und wirtschaftspolitischen Bestrebungen der „sozialdemokratischen“ Arbeiterverbände zum besten geben und es fortgesetzt versuchen, durch völlig ungerechtfertigte Maßnahmen aller Art die segensreiche Kulturtätigkeit der gewerkschaftlichen Dreimillionenarmee zu unterdrücken. Es erübrigt sich, an dieser Stelle die mannigfaltigsten Mißfakten und bösslichen Neigungen, denen nach den wahrheitswidrigen Behauptungen unsrer Widersacher — und die findet man leider selbst im Arbeiterlager — die freiorganisierte Arbeiterschaft huldigen soll, zu benennen und ihnen eine entsprechende Beleuchtung zu widmen. Wir begnügen uns damit, hervorzuheben, daß die volksfeindlichen Akkaden durch die Vorführungen der Weltausstellung in Pleiße-Alben das Signum der Unwahrhaftigkeit in erstklassigster Art aufgeprägt erhalten.

Denn hier zeigt sich, soweit beispielsweise das Buchdruckgewerbe in Betracht kommt, daß trotzdem bzw. weil in ihm ein starker, in jeder Hinsicht als

faktischer Nachfaktor zu bewertender Gehilfenverband besteht, eine glänzende Entwicklung des Gewerbes. Die nach schweren wirtschaftlichen Kämpfen einsetzende Friedensära, der das Tarifgemeinschaftswesen im Buchdruckgewerbe das Fundament bereite, konnte erst dann zu einer gesicherten Erscheinung sich gestalten, als es gelang, eine starke Arbeitnehmer- und Arbeitgeberkoalition im Gewerbe zu schaffen. Jetzt erst, als der Tarifvertrag zu allgemeiner Einführung gekommen war, bot er den gewerblichen Unternehmungen den fruchtbarsten Boden, auf dem letztere sich in gefunder Weise entwickeln und zur Blüte entfalten konnten. In diesem Zusammenhange darf man wohl auch Geheimrat Bürenstein zitieren, wenn er gelegentlich der Leipziger Prinzipalstagung (1914) sehr richtig die bemerkenswerten Worte anwandte: „Wir brauchen nur den Blick auf Österreich zu lenken, und die Herren Zeitungsverleger, die ja auch dort hin Experten entsandt haben, werden doch wohl sehen haben, daß es angenehmer und materiell vorteilhafter ist, wenn die Zeitung ruhig in dem alten Umfang erscheint, als wenn monatelange Kämpfe einsehen, wie sie in Österreich bestanden haben.“

Das, was Bürenstein hier betonte, trifft auf das gesamte Druckgewerbe und schließlich auf alle andern Erwerbszweige mehr oder minder zu. Wenn trotzdem im Prinzipalstagung vielfach Trauermelodien über unbefriedigende Rentabilität, Schmutzkonkurrenz u. dgl. geblasen werden, dann bilden diese den Ausdruck irischer Unvollkommenheiten, die jedoch aus dem Wesen der Tarifgemeinschaft oder dem Bestande wirtschaftlicher Organisationen keineswegs hergeleitet werden dürfen. Würde doch im Gegenteil ohne das Bestehen der tariflichen Arbeitsverträge das ruinierende System der Preisunterbietungen weit giftigere Früchte zeitigen, als man solche jetzt noch oft genug zu genießen Gelegenheit hat. Also können wir resümieren: Die organisatorische und tarifliche Entwicklung im Gewerbe ergab auch für das Unternehmertum bedeutungsvolle Vorteile. Das Buchdruckgewerbe vermochte, hervorragend begünstigt durch die Tarifgemeinschaftspolitik, einen großartigen Aufschwung zu erzielen; Riesenbetriebe kamen zur Entwicklung und die moderne Technik konnte sich ungeachtet der starken Organisationsströmungen gut entfalten.

Auch die Berufsfreude wie die künstlerischen Bestrebungen im Gehilfenlager fanden durch die organisatorische Entfaltung weitgehende Förderung. Die Gewerkschaft erwartet von ihren Angehörigen Pflichtgefühl im Arbeitsverhältnis, ausgehend von dem Grundsatze, daß die beruflich leistungsfähigen Mitglieder bei Aktionen wirtschaftlicher Natur ihre besten Kämpfe darstellen. Recht lobesam erscheint da beispielsweise die berufliche Erziehungsarbeit, welche die Sparten im Verband ihren Angehörigen zuteil werden lassen, und einen berechneten Ausdruck dessen, was in puncto Berufsinteresse in den Reihen der Arbeiterschaft vorzufinden ist, bilden die „Typographischen Mitteilungen“, die in kunstgewerblicher wie allgemein-beruflicher Beziehung eine geachtete Stellung einnehmen und in ihrer Eigenart vorbildlich wirken. Und wenn dennoch irgendeiner behaupten wollte, daß dem allen nicht so sei, dem bereite die von dem Verbande der Deutschen Typographischen Gesellschaften im Bunde mit dem Buch-

druckerverband innerhalb der Leipziger Ausstellung veranstaltete Darstellung der Fortbildungsbefrebungen im Kreise der organisierten Gehilfenschaft eine überzeugungsvolle Abfuhr.

Es ist erbaulich, zu sehen, wie in dem verhältnismäßig kleinen Ausstellungsraum ein solch schöner Beweis von idealem Streben nach beruflicher Vollkommenheit geliefert wird. Hier wird den Unternehmern, die unnüchlicherweise so oft wenig Anregung bietende Kapuzinaden halten, nach denen die Gehilfenschaft in der beruflichen Leistungsfähigkeit ständig mehr zurückginge oder gar mit Absicht zurückbliebe, ad oculos demonstriert, daß solche Anschauungen gänzlich falsch sind und mit einer beklagenswerten Weisfremdheit nahe Verwandtschaft besitzen.

Im ganzen genommen bilden also die Darbietungen der Deutschen Typographischen Gesellschaften innerhalb der Ausstellung ein rühmliches Dokument des ernsthaften Willens der Gehilfenschaft, an dem Gedeihen des Gewerbes mitzuarbeiten. Was aber eine besondere Freude bereitet, ist der Umstand, daß die Gehilfen nicht nur durch den Zwang veranlaßt, beruflich vorwärtszuschreiten, um im harten Lebenskampfe konkurrenzfähig zu bleiben, so bedeutsamen Anteil an dem Emporbühen des Berufs nehmen, sondern daß weit mehr ein ehrender Idealismus kunstgewerblichen Charakters die freibende Kraft dieses löblichen Strebens ist.

Ein solches Faktum kann nur begrüßt werden. Zu wünschen und zu fordern verbliebe jedoch, daß man seitens der Unternehmer einem solchen Wirken unserer Kollegen mehr wie bisher geühten Verständnis und Anteilnahme zuteil werden ließe. Leider aber verlagst man auf diesem wichtigen Gebiete allzu oft. Ehrliche Anerkennung für das, was die Gehilfen leisten, hört man nur selten, wogegen in der plattestierten Kritik unendlich viel geschrieben und gesprochen wird. Auf alle Fälle vermögen aber die umfangreichen Bergpredigten, nach denen es mit der gewerblichen Leistungsfähigkeit der Gehilfen mehr und mehr bergab ginge, eine Besserung bestehender Mängel keineswegs herbeizuführen. Ein gerechtes und — wenn es offenbar verdient ist — anerkennendes Urteil über die kunstgewerblichen wie allgemein-beruflichen Bestrebungen in Arbeiterkreisen und damit zusammengehörender materieller Besserstellung ihrer wirtschaftlichen Lage ist dem Gewerbe weit förderlicher als das einseitige Mörgeln. Wir erwarten mehr tatkräftige Mitarbeit durch das Unternehmertum!

Eine große Anzahl unserer Kollegen verurteilt die technische Entwicklung — abgesehen von den üblichen Erscheinungen vermehrter Arbeitslosigkeit — zum Zwange der Leistung monotoner, oft zu geistiger wie beruflicher Verflachung hinführender Arbeit. Zumal in den Großbetrieben, die reichlich mit Spezialmaschinen ausgestattet sind, wird hinsichtlich der individuellen gewerblichen Veranlagung allzu wenig Rücksicht auf den Arbeitnehmer genommen. Dort gewahren wir, daß der Handwerker monotoner und unter Umständen auch jahrelang Gelegenheit findet, seine schwarzkünstlerischen Fähigkeiten lediglich in der Ausführung von Korrigierarbeiten insonderheit der Monotypesehmaschinenprodukte zu erweisen. Da nun aber eine derartige Beschäftigung selbstschöpferische Ideen völlig ausschließt und psychologisch begreiflicherweise dem geistig reglateren Arbeiter mancherlei Unbehagen bereitet, so dünkt es empfehlenswert, in der Wahl der Arbeiter, die zu solchen Arbeitsleistungen herangezogen werden sollen, mit Sorgsamkeit und unter möglicher Berücksichtigung der gewerblich-individuellen Veranlagung zu verfahren.

Total verkehrt aber wird dann gehandelt, wenn junge, kaum der Lehrzeit entwachsene Berufsgenossen, die doch der Fortbildung in beruflicher wie allgemeiner Beziehung in erster Linie bedürftig erscheinen, einer dergestaltigen Arbeitsleistung ausgeliefert werden, wie dies oft festzustellen ist. Hier findet dann geradezu eine Unterdrückung der in manchem jungen Gehilfen schlummernden kunstgewerblichen Talente statt! Die Folge einer solchen beruflichen „Förderungsarbeit“ ist dann nicht selten, daß die Berufstreue und das Interesse an unserer schönen schwarzen Kunst bei solchen Berufsangehörigen einen kläglichen Ausgang nimmt. Weil so

den jungen Kollegen vielfach der Weg erschwert wird, auf dem sie vorwärtschreiten könnten in der gewerblichen Arbeit, und weil ihr von Natur aus empfänglicher Sinn in der Arbeit der Praxis Anregung zu idealem, höherem Streben nicht vorfindet, deshalb suchen sie Zerstreuung in anderer Richtung: sie finden ihr Ideal in übertriebenem sportlichen Enthusiasmus wie in andern Dingen. Darunter leidet das gewerbliche Interesse ungemein, und auch die Gewerkschaftsbewegung findet viel Ursache zu lebhaften Klagen über den gewerkschaftlichen Individualismus solcher für Sport und allen möglichen Klimageschäften zu sehr eingenommener Arbeiter.

Es bleibt nach alledem dringend zu fordern, nicht nur den Lehrlingen eine gute Ausbildung zu gewährleisten, sondern auch die der Lehrzeit entwachsenen Kunststüben einer zweckmäßigen weiteren Vervollkommenung im beruflichen Können entgegenzuführen. Zeigt man den guten Willen, hauptsächlich in Großbetrieben, in dieser Weise fürderhin zu verfahren, dann werden auch die Kleinunternehmer, die ja meist in ihren Gehilfen eine ordentliche Portion gewerblicher Vielseitigkeit voraussehen und verlangen, weniger oft ihre nicht gerade ergößlichen Klageklieber anzulimmen Gelegenheit finden.

Offensichtlich zeigen die in Betracht kommenden Vorführungen in der Leipziger Ausstellung, welche gutes berufliches Material in den Reihen der Gehilfen anzutreffen ist. Die Gehilfenschaft wird auch fürderhin, durchdrungen von der klaren Erkenntnis, daß das Schriftthales mit den technischen Entwicklungserscheinungen unserer ersten Zeit zur zwingenden Notwendigkeit sich gestaltet hat, an dem beruflichen Vorwärtkommen ihrer Standeskollegen selbständigen Anteil nehmen. Und auch der Verband der Deutschen Buchdrucker wird wie bisher so in aller Zukunft derartigen guten Bestrebungen weitgehende Unterstützung zukommen lassen.

Andererseits ergibt sich aus der technischen Revolution aber auch, daß neue Gefahren hinsichtlich der wirtschaftlichen Existenzmöglichkeit der buchgewerblichen Arbeiter bevorstehen. Die Organisation selbst steht bedeutsamen Fragen gegenüber. Schwierige Probleme harren der Lösung, und gelegentlich der nächsten Tarifrevisionsverhandlungen wird es manch harte, sehr harte Nuß zu knacken geben. Die Position des Unternehmertums findet in der maschinellen Entfaltung eines starken Zuwachs an wirtschaftlicher Kampfkraft.

Dem allen muß die gesamte Kollegenschaft wohlgerüstet gegenüberstehen. Nicht die hohe Zahl der Mitglieder, nicht die großen Vermögensbestände der Organisation bedingen einen glücklichen Ausgang wirtschaftlicher Aktionen, sondern mit in erster Linie ist es der gute gewerkschaftliche Geist, der frisch pulsierendes Leben in die Organisation hineinbringen und dem Verbandsmitgliedern Erfolg verbürgen soll. Darum sollte jeder Kollege, wenn er die riesigen Maschinenhallen der Weltausstellung betritt und er dort die überwältigende Wirkung Tausender von Maschinen und Apparaten aller Art über sich ergehen läßt, dessen eingedenk sein, daß es unerlässlich ist, die heilsame Ausnützung aus dem Gesehenen zu ziehen: daß angesichts des Ausmaßes der Lage und hinsichtlich der anschwelenden wirtschaftlichen Kampfkraft der Unternehmer solchen Erscheinungen gegenüber eine gesteigerte Anhänglichkeit an die Organisation notwendig ist. Was wir auf der einen Seite durch die technische Entwicklung zu verlieren scheinen, muß durch eine geeinigte, kameradschaftlich zusammenhaltende Arbeiterschaft wieder wettgemacht werden.

Dazu gehört aber auch, daß die Massen den wirtschaftspolitischen wie organisatorischen Handlungen der Führer größeres Verständnis entgegenbringen. Mit gebälligen Kritiken schadet man dem gewerkschaftlichen Gedanken in hohem Grade. Wir wünschen einen von idealem Willen getragenen innigen Konner zwischen Gewerkschaftsführern und Massen. Wir können uns aber auch für eine anständige, wohlmeinende Kritik wohl erwärmen, denn letztere vermag Gutes anzuküpfen.

Wenn wir also in diesem Sinne die Ergebnisse aus dem Betriebe der Ausstellung in Leipzig zusammenfassen und die richtige Ausnützung daraus hervorheben lassen, wenn wir fernerhin — ein jeg-

licher nach seinem Vermögen — den kraftvollen Worten: „Selt wie ein Fels im wilden Meer, steht der Arbeit gewaltiges Heer“, wie solche von den Quadern des Verbandsmonuments verheißungsvoll dem Beschauer entgegenleuchten, durch ernste, gute Gewerkschaftsarbeit die ideale Betonung zu verleihen bereit sind, dann dürfen wir allen Situationen mit Selbstvertrauen entgegensehen. Und dann können wir damit rechnen, daß in den Tagen des Kampfes wir neue Erfolge, weitere Siege um unser Verbandsbanner zu winden in der Lage sind. Trotz Reaktion! Trotz technischer Revolution! Leipzig. J. W.

Der neunte Gewerkschaftskongreß □ □ □ im Urteile der Presse □ □ □

Die „Metallarbeiterzeitung“ macht nicht so unangenehm den meisten Rednern zu den einzelnen Berichten zum Vorwurfe, sie hätten mehr Selbstsucht üben sollen, sich nicht derartig in Einzelheiten verlieren dürfen. Die Metallarbeiter hätten verzichtet, dazu auch noch Reden zu halten. Was von dieser stärksten Delegiertengruppe hier gesagt wird, gilt auch von den Buchdruckern. Der Verzicht auf überflüssige Reden, wozu selbstverständlich die Referate nicht zählen, ist jedenfalls eine Tugend. Das Metallarbeiterorgan faßt sonst sein Urteil dahin zusammen:

Alles in allem hat der Kongreß gezeigt, daß die Befürchtung, die Gewerkschaften könnten verandern, nicht zutrifft. Wenn in irgendeinem Berufe die Entwicklung dazu zwingt, daß die beteiligten Verbände andere Formen annehmen müssen, um den Unternehmern mit genügender Schlagfertigkeit gegenüberzutreten zu können, wohl, die Möglichkeit ist vorhanden. Auch hat der Kongreß gezeigt, daß es den Gewerkschaften ernst ist mit der Verteidigung ihrer Rechte. Was sie tun werden, wenn man diese antasten will, das binden sie ihren mehr oder weniger verehrten Gegnern jetzt noch nicht auf die Nase.

Zu der inneren Hauptfrage werden längere Ausführungen gemacht, die in folgenden Sätzen gipfeln:

Die unangenehmen Folgen des Schiedspruches über die Zugehörigkeit der Bierfahrer zeigten, daß es zweckmäßig sei, die Möglichkeit einer Nachprüfung des Schiedspruches offen zu lassen, und dieser Meinung war auch die Mehrheit unserer Kollegen. Die Erörterung dieser Frage auf dem Kongreß zeigte große Meinungsverschiedenheiten. Die meisten Redner stellten die von ihnen vertretenen Verbände stets als die unschuldigen hin.

Das Ergebnis der Beratung unserer Vertreter (einer Spezialberatung der Metallarbeiterdelegierten, Red.) war ein Antrag an den Kongreß, wonach es möglich sein soll, innerhalb eines Monats nach Zustellung des Schiedspruches diesen durch eine Beschwerde anzufechten, die jedoch auf Verträge gegen Gewerkschaftsgründung oder im Verfahren begründet sein muß. Es soll danach nicht schlechthin gegen jeden Schiedspruch eine Berufung zulässig sein, sondern der Beschwerdeführer soll genötigt sein, seine Beschwerde zu begründen.

Vertreter der Verbände der Fabrikarbeiter und der Gemeindearbeiter hatten große Beredsamkeit aufgebracht, um den Kongreß von der allgemeinen Notwendigkeit der Betriebsorganisationen (wie sie sie verstehen) zu überzeugen. Ihre Anträge wurden jedoch abgelehnt, was Vertreter der genannten Verbände nach der Abstimmung über das Gesamtregulativ veranlaßte, zu erklären, daß ihre Gewerkschaften die Verantwortung der Beschlüsse ablehnen. Das darf die Generalkommission und die Gewerkschaften nicht abhaken, im Sinne der Beschlüsse zu arbeiten.

Die Hauptsache ist nach bestem Wissen geregelt, und wenn noch etwas zu bessern ist, so kann man nach drei Jahren von neuem darüber reden. Ferner wird es schwerlich möglich sein, Bestimmungen zu beschließen, die alle Reibungsflächen aus der Welt schaffen; in der Hauptsache wird es nach wie vor vom guten Willen der beteiligten Gewerkschaften abhängen, wie weit die Grenzstreitigkeiten einreichen können.

Die „Holzarbeiterzeitung“ bezeichnet vor allem die Münchner Tagung als sehr dringlicher Natur:

Wäre der regelmäßige Kongreß nicht fällig gewesen, dann hätte wohl erwogen werden dürfen, eine außerordentliche Tagung der Gewerkschaften zu arrangieren, um Stellung zu nehmen gegen die Sache, die gerade gegenwärtig mit ganz besonderer Intensität gegen die Arbeiterorganisationen getrieben wird.

Nach Aufzählung all dieser Treiberelen faßt das Organ der Holzarbeiter fort:

Gegen alle diese Bestrebungen namens der organisierten Arbeiterschaft zu protestieren und ihnen gegenüber auf das nachdrücklichste die Rechte der Arbeiter zu betonen, deren Forderungen an die Gesetzgebung und Verwaltung zu formulieren und zu begründen, das war die vornehmste Aufgabe des Gewerkschaftskongresses, die er in vorzüglicher Weise erledigt hat.

Daneben war aber auch eine Reihe innerer Fragen der Gewerkschaften zu regeln. Das betrifft insbesondere das leidige Kapitel der Grenzstreitigkeiten. Wenn diese Materie angeht, kommt es gewöhnlich zu

mehr oder weniger scharfen Auseinandersetzungen. Auch in München haben die Grenzfreistreitigkeiten einen verhältnismäßig großen Raum in der Debatte eingenommen. Die Auseinandersetzungen über das umfangreiche Regulatoriv für das Zusammenwirken der Gewerkschaften Deutschlands wurden fast ausschließlich von dem Thema beherrscht. Die Vorlage sieht die Erledigung von Grenzfreistreitigkeiten, die sich auf andre Weise nicht beheben lassen, durch ein Schiedsgericht vor. . . . Der Erklärung, welche nach der endgültigen Abstimmung von den Vertretern der Fabrikarbeiter und der Gemeindearbeiter abgegeben wurde, möchten wir eine große Bedeutung nicht beimessen. Das Gefühl des Unbehagens darüber, daß ihre grundsätzliche Auffassung über die Organisationsform von der großen Mehrheit des Gewerkschaftskongresses abgelehnt wurde, ist begreiflich, und wenn die Vertreter der Verbände das Bedürfnis hatten, diesem Gefühl Ausdruck zu geben, so wollen wir ihnen deshalb keinen Vorwurf machen. Wir sind überzeugt, daß sie trotzdem auch künftighin mit den übrigen Gewerkschaften im Sinne der gefassten Beschlüsse zusammenarbeiten werden.

Zum Schluß wird gesagt:

Es war ein reichlich bemessenes Penum, das der Münchner Gewerkschaftskongress erlebte hat; man darf aber mit vollem Rechte sagen, daß er gute Arbeit geleistet hat. Nicht nur die Referate waren durchweg beachtenswerte Leistungen, auch in der Diskussion wurden viele wertvolle Anregungen gegeben.

Der „Grundstein“ fällt nachstehendes Urteil:

Alles in allem ist der Verlauf des Kongresses sehr zufriedenstellend. Abgesehen von der Frage der Grenzfreistreitigkeiten und einigen minder wichtigen Dingen herrschte beim Kongresse volle Einmütigkeit. Alle wichtigen Resolutionen wurden einstimmig angenommen. Ohne daß der Kongress auf die Angriffe der Scharfmacher mit radikalen Worten drohte, ließ er doch keinen Zweifel darüber, daß die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft sich ihre Grundrechte unter keinen Umständen rauben lasse. Aber auch in der Frage der Grenzfreistreitigkeiten bringen die Beschlüsse des Kongresses hoffentlich eine Besserung. . . . Ohne daß der Kongress der Betriebsorganisation selbst Konzessionen machte, räumte er doch der weiteren Organisationsentwicklung manche Hindernisse aus dem Wege.

Durch die einstimmige Annahme des Regulatorivs für Unterstreichung bei Streiks und Aussperrungen wurden die Gewerkschaften fester als je miteinander verbunden. Große Kämpfe sind in Zukunft mehr als je eine Sache der gesamten gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft. So darf man erwarten, daß die Beschlüsse, die der Kongress in einer Zeit schwerster Bedrängnis der Gewerkschaften faßte, zur Kräftigung und zum weiteren Aufstiege der Gewerkschaften beitragen werden.

Im „Vereinsanzeiger“ (Maler) wird eine Auffassung vertreten, der man sich nicht vollständig anschließen kann. Es heißt in diesem Blatte zum Schluß:

Mit hoher Befriedigung können die der Generalkommission angeschlossenen Gewerkschaften auf den Verlauf und das Ergebnis dieser Tagung zurückblicken. Zielklar, einheitlich und geschlossen kam durchweg die Stimmung der Delegierten zum Ausdruck. Ebenso unabweisbar kam aber auch für die Gegner, die ununterbrochen den Gewerkschaften Schwierigkeiten bereiten, zum Ausdruck, daß die Gewerkschaften auf dem Wege der Gesetzmäßigkeit bleiben; faste man aber ihre Bewegungsfreiheit an, dann tragen die Herrschenden die Verantwortung, wenn die Grundlagen der bisherigen Taktik verlassen werden. Darum wurde es auch in den Referaten und in der Diskussion immer wieder betont, daß wir nur auf uns selbst vertrauen müssen, daß nun die weitere Stärkung und Kräftigung unserer Organisationen eine unbedingte Notwendigkeit ist.

Zielklar, einheitlich und geschlossen, das kann wohl behauptet werden, wenn es sich um die den Feinden ringsum erteilten Antworten handelt. Aber der Gewerkschaftskongress hat noch etwas mehr getan, und da gingen, wie auch aus den zitierten Preßstimmen hervorgeht, die Meinungen in einer sehr umstrittenen inneren Frage so auseinander, daß die drei schönen Inbegriffe, die der „Vereinsanzeiger“ beim Kongress allgemeiner in die Erscheinung treten sah, hier doch nicht am Platze sind.

Der „Töpfer“ läßt sich an zwei Stellen also vernehmen:

Die Parole dieser Tagung war Kampf, ernste Beratung für das bessere Wohlergehen des Proletariats, Brandmarkung der Klassenjustiz, Kennzeichnung des Unternehmerrertorismus, ernste Auseinandersetzung aber auch innerhalb der eignen Reihen über die Form der Organisation, über die Schärfung der gewerkschaftlichen Waffen, über die zu erstrebende bessere Stoffkraft des Proletariats im Kampfe gegen seine wirtschaftlichen Gegner.

Die Münchner Tagung ist ein Markstein in der weiteren Fortentwicklung der Gewerkschaften, ein weiteres leuchtendes Zeichen vom Aufstiege der Arbeiterklasse zur Kultur, Freiheit und Lebensfreude. In diesem Sinne begrüßen wir die Arbeiten dieses denkwürdigen Kongresses!

Die „Allgemeine Steinbohrerzeitung“ beschäftigt sich in längeren Ausführungen mit der Sache gegen die Gewerkschaften, ihren Arbeitern und denen, die sich an diesem unsinnigen Treiben beteiligen, kräftig die Meinung legend, aber auch das Nutzlose ihres Beginns darlegend. Dann sagt dieses Gewerkschaftsblatt von dem Münchner Kongress:

Es war ein Befinnen und ein Appell an die eigne Kraft der Lohnarbeiterschaft. Nicht die Gewerkschaften als solche waren es; die dem Gewerkschaftskongresse diesen demonstrativen Charakter gaben. Nein — das jahrelange Drohen der Scharfmacher hat dieses Echo geweckt, die Ungerechtigkeit hat hier einen starken Widerhall in der Erhaltung des Rechts gefunden. Der Kongress war ein leuchtendes Mal zur Erlangung der Einigkeit der deutschen Arbeiterschaft.

Der „Sabakarbeiter“ macht darauf aufmerksam, daß die von ihm vertretene Berufsgruppe mit den Metallarbeitern wohl auch Grenzfreistreitigkeiten gehabt habe, daß aber zwischen den beiden Organisationen in loyaler Weise eine Verkündung erzielt sei oder wieder vorzukommen denfalls dahin gestrebt werden würde. Wir meinen, das sollte auch in andern Fällen ebenfugot möglich sein. Im weiteren führt dieses Organ aus:

Nicht nur das Bestreben, nach innen und außen Klarheit über Wesen und Arbeit der Gewerkschaften zu bringen, kam zum Ausdruck, sondern es ist vor allem auch denen, die es angeht, gezeigt worden, daß die Gewerkschaften Deutschlands nicht um Haarebreite von ihren sozialpolitischen Forderungen ablassen werden und können, und daß sie nachdrücklich auch künftig dafür eintreten werden. Wenn die Machthaber sich einbilden, daß sie durch ihre Rücksichtslosigkeit innerhalb und außerhalb der Gesetzgebung es fertig bringen können, die organisierte Arbeiterschaft niederzudrücken, so können sie aus den Verhandlungen des Münchner Kongresses erkennen, daß ihr Beginnen einfach als Wahnsinn gelten muß.

Zum Schluß heißt es:

Die Arbeiterschaft hat es genügend erfahren, daß sie sich das Recht Soll um Soll erkämpfen muß. Nicht mit donnernden Worten wird die Welt erobert, harte, unablässige Arbeit ist dazu nötig. Wohlan, die deutschen Gewerkschaften werden sie weiter leisten!

Aus den Kongressartikeln der „Deutschen Bäcker- und Konditorenzeitung“ heben wir nachstehende Sätze heraus:

Der neunte Kongress der deutschen Gewerkschaften wird zu den bedeutendsten gerechnet werden müssen, die bisher stattfanden. Es war weniger die Tagesordnung an sich, die ihm diese Bedeutung verlieh, als vielmehr die gegenwärtige Zeit, die Geschehnisse des Tages, die den einzelnen Punkten ihre Wichtigkeit verliehen.

Der Kongress hat aber auch in rein organisatorischer Hinsicht diesmal bedeutungsvolle Beschlüsse gefaßt. Es ist nur zu wünschen, daß die Hoffnungen, die an das Regulatoriv für das Zusammenwirken der Gewerkschaften geknüpft werden, in Erfüllung gehen. Und doppelt zu wünschen ist, daß die Mißstimmungen, die heute noch zwischen einzelnen Organisationen infolge von Grenzfreistreitigkeiten bestehen, bald vollständig verschwinden. Es ist ja, rein äußerlich betrachtet, Regens Hoffnung nicht eingetroffen, daß die Gewerkschaften am Schluß der Tagung in manchen Fragen einiger sein möchten als bei Beginn. Alle Ermahnungen an die Transportarbeiter, den gegen sie gefällten Schiedspruch als in den Verhältnissen liegend für richtig anzuerkennen, waren erfolglos, und ebenso steht in der Frage Betriebs- oder Berufsorganisation die Mehrheit verschiedenen Verbänden gegenüber. Aber die volle Einigkeit in der Auffassung unserer Ziele und Aufgaben trat so oft in impetvoller Weise zutage, daß keiner unserer Gegner fürchtigen genug sein wird, aus den angeführten Meinungsverhiebheiten auf auseinanderbreitende Tendenzen der Gewerkschaftsbewegung zu schließen.

Die „Bergarbeiterzeitung“ wendet sich gegen Staudinger (Steinbohrer, Leipzig), der prinzipiell dafür eintrat, nur solche Gewerkschaftsführer in die Generalkommission zu entsenden, die in Berlin ihren Anstellungsort haben. Bisher war nur der Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes sozusagen auswärtiges Mitglied. Jetzt sollte es gemäß den zur Wahl der Generalkommission gemachten Vorbehältnissen nicht bei diesem einen Falle verbleiben. Es sind schließlich aber nicht nur Erwägungen der Sparlichkeit, die Staudinger ins Feld führte, sondern praktische Bedenken, die gegen die Zusammenkunft aus Berliner und nicht in Berlin anwesenden Mitgliedern sprechen. Die Generalkommission hätte wohl fast jede Woche eine arbeitsreiche und deshalb ausgedehnte Sitzung ab. Es liegt da auf der Hand, daß die Zugehörigkeit zur Generalkommission für in andern Städten domicilierende Gewerkschaftsvorsitzende so zeitraubend ist, daß sie in der Tätigkeit für die eigne Organisation erheblich beschränkt sein würden. Staudinger hatte also gar nicht unrecht mit seinem Einwande, den die „Bergarbeiterzeitung“ nicht gelten lassen will. Daß der Bergarbeiter-vorsitzende Sache wiedergewählt, im übrigen es bei diesem Ausnahmefalle auch in Zukunft sein Bemenden haben wird, zeigt einmal, daß die Sache keinen persönlichen Stich hatte, zum andern jedoch, daß die geäußerten Bedenken praktisch berechtigt sind. Die „Bergarbeiterzeitung“ hat im übrigen eine gute Meinung von dem Münchner Kongresse:

Wirft man einen Blick auf die Verhandlungen des Münchner Kongresses zurück, dann muß man sich ob seiner Beschlüsse hochbefriedigt fühlen. Das Parlament der deutschen Gewerkschaften hat im Geiste der modernen freisheitlichen Volksbewegung Stellung genommen zu allen großen Fragen der Gegenwart, um ihre Lösung zu beschleunigen. Es hat die Herrschenden gemahnt und hat sie gewarnt. Und für den Fall, daß alle seine Mahnungen und Warnungen nichts fruchten, hat der

Kongress den Gewerkschaften eine neue Grundlage gegeben, auf der vereint sie die kommenden Schlächen noch besser schlagen können als die früheren.

Damit müssen wir es für diesmal genug sein lassen an der Wiebergabe von Preßstimmen, deren sozusagen interessantester Teil noch aussteht. Wie die Ausstellung in Leipzig die Kräfte der berufenen Kollegen bis zum allerüberhesten in Anspruch nimmt, so stellt sie infolge ihrer unbestrittenen Bedeutsamkeit auch große Anforderungen an den Raum des „Storr“. Es wird trotzdem allem nach Möglichkeit Rechnung getragen, zeitlich muß aber einige Geduld geübt werden.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Köln a. M. Am 28. Juni feierte der Bezirksverein Köln sein diesjähriges Johannistfest in Gerolshofen. Es hätten sich hierzu Kollegen in stattlicher Anzahl aus Würzburg, Schweinfurt, Kitzingen, Kitzingen, Ochsenfurt, Gerolshofen, Dettelbach und Scheinfeld eingefunden. Eingeleitet wurde die Feier durch eine Festversammlung am Vormittage, die durch Kollegen Dieß (Köln) mit einer Begrüßungsansprache eröffnet wurde. Er gab ein anschauliches Bild von der Gründung und Entwicklung des Bezirks. Kollege Wagner (Köln) erstattete den Kassenbericht; der finanzielle Stand ist ein guter. Sodann ergriff Kollege Semmerich (Würzburg) das Wort zu einem Vortrag über: „Die tarifliche und gewerkschaftliche Lage in unserm Berufe“. Mit herbeden Worten schilderte er die heutige Lage und forderte die Kollegen auf, fest zusammenzubacken. Der Redner schloß seine Ausführungen mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband und den Bezirksverein Köln. — Nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen vereinigte ein Gartenfest die Kollegen noch zu einigen fröhlichen Stunden und nur zu bald schlug die Abschiedsstunde. An dieser Stelle sei auch den Firmen B. Kistler (Köln), S. Tsch (Köln) und Teuffel & Vollmuth (Gerolshofen) für Gütigkeitstellung der Druckmaschinen unser bester Dank ausgesprochen.

Leipzig. (Stenotypure und Galvanoplastik.) Am 25. Juni fand unsere Monatsversammlung statt, in der Kollege D. Baufeld einen interessanten Vortrag hielt über die Frage: „Sind die modernen Zeitungsdruck- und Illustrationsverfahren eine Gefahr für unsern Beruf?“ Der Referent machte zunächst die Veranlassung mit der Geschichte und Entwicklung des Lithodrucks und des Offsetverfahrens vertraut, um dann an der Hand von reichem Material und Demonstrationsschneidungen die Entstehung der Druckformen und die Drucktechnik in allen verständlicher Weise zu erläutern. Er streifte auch kurz die Herstellung der Zeitungen auf der Flachdruckmaschinen und das auf der „Bugra“ ausgeführte sogenannte Manoli-Verfahren der Firma Uhlmann (Zwickau). Die als Thema aufgestellte Frage beantwortete der Referent dahin, daß mit der größeren Ausbreitung der Verfahren unter bestimmter Voraussetzung sehr wohl eine Arbeitsverminderung für unsern Beruf zu befürchten ist. Diese Annahme wurde durch verschiedene Beispiele bewiesen. Er ermahnte, deshalb am Schluß seiner Ausführungen die Kollegen, streng darüber zu wachen, daß alle tariflich uns zusehenden Arbeiten auch nur von unsern Kollegen ausgeführt werden, um so die zu erwartende Arbeitsverminderung wieder auszugleichen. Reicher Beifall belohnte den Referenten für seine klaren Ausführungen. Das Ausstellungsmaterial war in entgegenkommendster Weise vom Kempe-Werk (Münchberg) zur Verfügung gestellt worden. Der Firma sei auch an dieser Stelle gedankt. Hierauf erstattete der Vorsitzende den Bericht über den letzten deutschen Maschinenmeistertag, zu dem die Kollegen Kölnisch und Baufeld delegiert waren. Unter „Verschiedenem“ wurde auf den am 26. Juli stattfindenden Sachtag und auf das für den 22. August festgesetzte Stiftungsfest hingewiesen. Dasselbe ist zugleich als Begrüßungskommers für die Delegierten der Vorstandskonferenz gedacht. Nach Erledigung einiger interner Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Ludwigshafen a. Rh. (Vierjahresbericht.) In der Monatsversammlung wies der Vorsitzende nach Erledigung des geschäftlichen Teiles auf die Neueinstellung der Lehrlinge hin und forderte auf, darauf zu achten, daß nur gesunde und begabte junge Leute eingeleitet würden. Die Veranlassung nahm Kenntnis von einer Eingabe an die Stadtverwaltung betreffs eines Reizeschusses zur Ausstellung nach Leipzig. Der Drucker Oppau wurde nach einer Entscheidung des Tarifamtes dem Druckerei Frankenthal ausgeliefert und hat demnach einen Lokalaufschlag von 2½ Proz. Zur Aufnahme hatten sich fünf Kollegen gemeldet, die dem Verbande zugeführt werden konnten. Sodann wurde der Bericht von der Generalversammlung des Gewerkschaftsverbandes vom Kollegen Stubendümer gegeben. Den Kartellbericht erstattete Kollege Wölter. Der Schriftführerposten wurde neu besetzt. Unter „Verschiedenem“ rügte Vorstehender den schlechten Veranlassungsbezug seitens einzelner Druckereien. — Die Juniversammlung hatte einen guten Verlauf aufzuweisen. Die Abrechnung pro erstes Quartal, durch Kollegen Endemann erstattet, ergab keine Beanfandung. Sodann wurden drei Aufnahmevollzogen. Als Zuschuß zum Johannistfest wurden jedem Teilnehmer 3 Mk. bewilligt. Beim nächsten Punkte wurden diejenigen Kollegen, die die „Bugra“ besetzen, 5 Mk. als Zuschuß bewilligt. Auf unsere Eingabe bei der Stadtverwaltung um Bewilligung einer Summe zur Ausstellung nach Leipzig ist eine Entscheidung noch nicht getroffen. Anschließend

hieran sei bemerkt, daß die präsidiale Handwerkskammer dem Gauvorstande die Summe von 100 Mk. für die Kollegen der ganzen Pfalz, die die Ausstellung besuchen, zur Verfügung gestellt hat. Aus dem Kartellbericht ist zu entnehmen, daß die Gewerbevereinsmitglieder der letzten Periode Klage gegen die Kampfesweise der Gelben bei der letzten Gewerbevereinswahl eingereicht haben. Zum Schlusse machte der Vorsitzende Mitteilung von einigen internen Angelegenheiten.

Lüneburg. (Halbjahrsbericht.) Am 4. Januar fand eine Vertrauensmännerkunft in Lüneburg statt. Der Vorsitzende gab einen ausführlichen Bericht von der Gauvorsteherkonferenz, woran sich eine rege Aussprache knüpfte über den hier selbst zu errichtenden Arbeitsnachweis, dessen Zweckmäßigkeit stark bezweifelt wurde. — Ihre Generalversammlung fand am 14. Februar statt. Nach Bekanntgabe der Bewegungsalistik sowie sonstiger Vereinsnachrichten wurde der Kasienbericht gegeben, worauf auf Antrag der Revisoren dem Kassierer Mayer Entlastung erteilt wurde. Bei der Vorstandswahl legte der Gesamtvorstand seine Ämter nieder mit der Begründung, das in einer hiesigen Druckerei eingerichtete Überstundenwesen nicht mehr verantworten zu können. Nach längerer Debatte erklärten sich die Vorstandsmitglieder bereit, das Ergebnis einer Druckereiverammlung abzuwarten und bis dahin ihre Ämter zu behalten. (Die darauf abgehaltene Druckereiverammlung ergab eine befriedigende Lösung der Frage, weshalb der Vorstand in aller Zusammenkunft in Vorschlag gebracht und gewählt wurde.) Die Wahl des Reisekassierers, der Bibliothekare, Krankenbesucher und Kartellbelegierten fand durch Wiederwahl der diese Ämter bekleidenden Kollegen rasche Erledigung. — Eine außerordentliche Generalversammlung, erforderlich durch Einbringung eines Antrages auf Statutenänderung, fand am 14. März statt. Nach Erledigung von Vereinsnachrichten nahm Kollege Engelhardt (Hannover) das Wort zu einem Vortrag, betitelt: „Unser Beruf und seine technische Entwicklung“. Den ganzen Werdegang in der Seberei sowohl wie in den Maschinenfabriken, von der Erfindung der Buchdruckerkunst bis zur heutigen technischen Entwicklung, führte Redner, durch viele schöne Muster seine Worte illustrierend, den Anwesenden vor Augen, reichen Beifall erntend. — In der am 18. April abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde u. a. ein Antrag angenommen, ein Gesuch an den hiesigen Magistrat zwecks Beihilfe zum Besuche der „Bugra“ zu richten. (Dieses ist geschehen, jedoch wurde das Gesuch wegen „grundfährlicher Bedenken“ vom Magistrat abgelehnt.) In diese Versammlung schloß

sich ein Kommerz zu Ehren des Kollegen H. Rademacher anlässlich seiner 25jährigen Verbandsmittgliedschaft. — Die Versammlung am 20. Mai war schwach besucht. Sie beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Feier des Johannistages. — In der Versammlung am 21. Juni wurde nach Bekanntgabe der Bewegungsalistik und des Kasienberichtes ein Festkomitee für die diesjährige Johannistfeier gewählt.

r. Ravensburg. Eine stattliche Anzahl Kollegen aus allen Druckorten Oberschwabens versammelte sich am 28. Juni im „Dreikönigsaale“ hier, um bei der definitiven Gründung des in der allgemeinen Buchdrucker-Versammlung am 1. März beschlossenen Bezirksvereins Oberschwabens aktiven Anteil zu nehmen. Kollege Künle (Ravensburg) bewillkommene die Erschienenen, worauf die Kollegen des Ortsvereins Saulgau die Versammlung mit einem schön vorgefragenen Chöre stimmungsvoll einleiteten. Der von einer Kommission vorbereitete Statutenentwurf wurde mit einigen kleinen Abänderungen en bloc angenommen. Hiernach findet in der Regel alle Jahre eine Versammlung statt und alle drei Jahre ein Bezirksjohannistfest. In außerordentlich dringenden Fällen ist der Vorsitzende berechtigt, eine weitere Versammlung einzuberufen; verpflichtet hierzu ist er, wenn dies von einem Drittel der Mitglieder unter Angabe der Beratungsgegenstände schriftlich verlangt wird. Von jedem Mitgliede wird ein jährlicher Beitrag von 1,20 Mk. erhoben, der in der Hauptsache als Fahrtkostenbeitrag zu den Bezirksversammlungen Verwendung finden soll. Als Vorort wurde Ravensburg bestimmt, der Tagungsort der nächsten Bezirksversammlung wird in der jeweiligen Versammlung festgesetzt. Bei den Wahlen wurden Künle (Ravensburg) als erster Vorsitzender und Schlegel (Ravensburg) als Kassierer gewählt. Die nächstjährige Bezirksversammlung findet im Anschluß an das zehnjährige Jubiläum des dortigen Ortsvereins in Saulgau statt. Gauvorsteher Klein (Stuttgart) berichtete über den Gewerkschaftskongress in kurzen, markanten Umrissen und erntete dafür reichen Beifall. Nach einigen Besprechungen unwesentlicher Art und nachdem die Kollegen aus Saulgau nochmals einen hübschen Chor zu Gehör gebracht, wofür sie rauschenden Beifall ernteten, wurde mit einem allseitig freudig aufgenommenen kräftigen Hoch auf den Verband die Versammlung geschlossen. — Der Bezirksverein Oberschwabens umfaßt folgende Druckorte: Biberach, Buchau, Friedrichshafen, Isny, Leutkirch, Mengen, Ravensburg, Riedlingen, Saulgau, Leiswang, Waldsee, Wangen Weingarten, Wurzach.

Zweibrücken. In der Ortsverein bewilligte für die hiesigen Mitglieder, welche die „Bugra“ in Leipzig besuchten, 10 Mk. als Reisezuschuß aus der Ortskasse. Die Stadtverwaltung lehnte aus Gründen der Konsequenz ein diesbezügliches Gesuch ab.

□ □ □ □ □ Literarisches □ □ □ □ □

„Das Zeichnen schmidender Berufe in der Fortbildungsschule auf methodischer Grundlage“, Band III von Max Schramm und Hugo Käfel. Verlag Seemann & Co., Leipzig. Ein stattliches Werk liegt vor uns, das besonders den Fachschullehrern nicht zu unterschätzende Dienste leisten wird. Der folgerichtige Aufbau des Inhalts wird manchem als längst gesuchter Leitfaden für die Erleuchtung des Unterrichts willkommen sein. Durch eine ganze Anzahl wohlgelegener ein- und mehrfarbiger Beispiele wird der klar abgefaßte Text in wirksamer Weise ergänzt. Das Buch soll mit dem Zweck haben, auch dem Nichtfachmann, der als Lehrer für den Buchdruckerberuf in den Fortbildungsschulen tätig sein muß, möglichst alles zu bieten, was er für den Unterricht braucht. Hiervon möchten wir bemerken, daß der Buchdruckerberuf derartig kompliziert ist, daß es schon einem Fachmann große Schwierigkeiten bereitet, überall das Richtige zu treffen. Einen Nichtfachmann, der schließlich an den elementarsten Begriffen naturgemäß Schiffbruch erleiden muß, können wir uns als praktischen Lehrer nicht gut vorstellen. Es ist ferner ein Irrtum, wenn die Ausbildung als Schweißblechbesen besitzwortet wird. Als Endresultat wird herauskommen, daß die Betreffenden weder als Seher noch als Drucker Gutes leisten werden. Unser Beruf hat sich in den letzten Jahren derartig entwickelt und spezialisiert, daß man froh sein darf, auf einem Gebiet alles zu beherrschen. Gegen eine zweckentsprechende Aufklärung über die gegenseitigen Arbeitsgebiete ist nichts einzuwenden. Abgesehen von diesen kleinen Grübeln, können wir den Kollegen, die an Fachschulen als Lehrer tätig sein müssen, das Buch zur Anschaffung empfehlen. Etwas Brauchbares „für seinen besonderen Fall“ wird jeder darin finden. Der Preis von 15 Mk. ist für den einzelnen Kollegen zu hoch, da die Ausführungen mehr auf Schulen mit Lehrlingen zugeschnitten sind. Gerne wollen wir zugestehen, daß manche Beherzigenswertes auch für den Gehilfen darin vorhanden ist und infolge der bedeutenden Herstellungskosten das Werk nicht gut bei billiger abgegeben werden können. J. A.

Ortsverein „Enpographia“ Barmen
1864 — B. d. D. B. — 1914

Am 8., 9. und 10. August feiert die Barmer Mitgliedschaft (B. d. D. B.) ihre **50jährige Jubelfeier**

Folge der Veranstaltungen:

Sonabend, 8. August, abends 8 Uhr im Saale der „Borussia“, Gemarkter Ufer: **Kommers mit Damen.**

Sonntag, 9. August, morgens 9 Uhr: Besichtigung der Stadt, von 11 bis 1 Uhr: **Festakt** im großen Saale der „Barmer Stadthalle“. Festredner: Gauvorsteher Emil Albrecht (Köln a. Rh.) — Nachmittags auf dem Plateau der Stadthalle: **Großes Plateaukonzert.** Unterhaltungen aller Art. — Abends 8 Uhr: **Festfeier im großen Saale.** Konzert — Vorträge — Festball.

Montag, 10. August, morgens 10 Uhr: **Ausflüge ins Bergische Land.**

Preis der Karte für alle Veranstaltungen 55 Pf., eine Dame frei. NB: Aus Anlaß dieser Feier wird eine interessante 80 Seiten (89) starke Geschichte in moderner Ausföhrung zum Selbstkostenpreise herausgegeben, die den Werdegang unlers Ortsvereins schildert, wie auch die Entstehung und Entwicklung des Gaues Rheinland-Westfalen und des Gesamtverbandes in vielen Einzelheiten wiedergibt.

Zu dieser Jubelfeier sind alle Kollegen, besonders die ehemaligen Barmer Mitglieder, herzlich eingeladen.

Anmeldungen über Anknüpf sowie Anfragen (auch betrefls Nachquartier) an W. Federhen, Röbiger Straße 68a.

Die Festkommission.

Wir suchen zum Antritt am 23. Juli d. J. einen tüchtigen, zuverlässigen

Rotationsmaschinenmeister

für achteilige Frankenthaler Maschine. Nur schriftliche Angebote von Bewerbern, denen an dauernder Stellung gelegen ist, umgehend erbeten. Angaben mit Gehaltsansprüchen, Alter und bisheriger Tätigkeit an die Stollberg'sche Buchdruckerei, Solha.

Gebrauchte Druckereierrichtungen, Schriften, Maschinen, Regale, Kästen usw. 1465
C. Müller & Anstler, Leipzig, Querstraße.

Kl. Buchdruckerei in Dresden krankheitsbedingt halber sofort zu verkaufen. Angebote unter „Z“ lagernd Postamt 9 Dresden.

Für mein Faktorbureau 178
tüchtiger junger Fachmann
mit guter Schulbildung und Kenntnis der französischen Sprache gesucht.
M. DuMont-Schauberg, Straßburg i. Elß, „Straßburger Post“.

◆ ◆ ◆ **Das Rüstzeug** ◆ ◆ ◆
für jeden strebenden Buchdrucker ist das „St. Brodhans-Regikon“, 2 Bände, 24 Mm., monatlich 2 Mm. Dresden: Bucherverbandhaus, G. m. b. H., Dresden-A. 7, Postfachkonto Leipzig 12785.

mit sämtlichen Einstellungen 20 Pf.
Seilenmaß C. Fris, Frankfurt am Main 3.

Alle Kollegen,
die morgen, Sonntag, den 19. Juli, die „Bugra“ besuchen und sich für die Lösung des Wappspracheproblems interessieren, werden hierdurch auf den abends 6 Uhr im kleinen Kongresssaale stattfindenden Vortrag des Herrn Reichstagsabgeordneten H. Peus (Dessau) über „Die Wichtigkeit der internationalen Sprache für die Kultur der Menschheit“ aufmerksam gemacht und zum Besuche desselben freundlichst eingeladen. Eintritt frei!

Graphische Fachklassen
Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-
druck, Photomechanische Verfahren.
Entwurf und Werkstatt-Ausbildung.
Prospekte frei. Kunstgewerbeschule
Barmen

„Bugra“ Schönes Zimmer tageweise zu vermieten. Zu erfragen bei Frau Neuf, Leipzig, Löhringer Straße 24 III r. (89)

Hahnio!
putz
Druckereimaschinen
hält Fundamente
eben und rostfrei
Chem. Fabrik Kossack, Düsseldorf.

Schneide-Maschine Krause

Für die uns anlässlich unserer 25jährigen Zugehörigkeit zum Verbande der Deutschen Buchdrucker dargebrachten Glückwünsche sagen wir allen auf diesem Weg unsern herzlichsten Dank. [97]
Saarbrücken, 13. Juli 1914.
Carl Madenach, Herm. Schrader,
Jakob Sigfrid, Julius Abdel,
Wlitor Trjonka.

Für die mir zu meinem 40jährigen Verbandsjubiläum zuteil gewordenen Ehrungen und Gratulationen sage dem Gauvorstande Polen, den Ortsvereinen Bromberg, Hohenfalsa und Thorn innigsten Dank. [101]
Bromberg, im Juli 1914.
Gustav Pansegrau.

Am 15. Juli verschied in Jena, wo er heilung suchte, unser werter Kollege, der Seher [104]
Mag Schmußler
aus Wünnichendorf (Eißl.), im 38. Lebensjahre.
Ein ehrendes Gedenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Gera.

Am 15. Juli verschied nach kurzer Krankheit unser langjähriges Mitglied, der Seher [107]
Otto Marr
im Alter von 31 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Köstlin.

In Bozen verschied am 11. Juli der allseits bekannte Seherinvalid [105]
Adolf v. Woyna
im Alter von 59 Jahren.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Berein der Buchdrucker und Schriftstieher für Tirol und Vorarlberg.

Nach nur dreitägiger Krankheit verschied am 13. Juli unser lieber Kollege [98]
Andreas Wejel
im jugendlichen Alter von 18 Jahren.
Sein großes Interesse, das er all unsern Bestrebungen entgegengebracht hat, sicher ihm ein dauerndes Andenken.
Der Bezirksverein Speyer.

Am 12. Juli verschied nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der Schriftstieher [100]
Robert Fährde
aus Großswandl i. P., im 44. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahrt
Die Kollegen der Buchdruckerei Schmidt & Staunig, Kiel.

Am 14. Juli verschied nach langem Leiden unser werter Mitglied, der Seher [103]
Wilhelm Tschirtner
aus Waldenburg, im 54. Lebensjahre.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Ortsverein Breslau.

Am Abend des 14. Juli verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Maschinenseher [102]
Willi Paulus
im Alter von 33 Jahren.
Wegen seines biederen Charakters und seines allseitig kollegialen Wesens wird er uns in tiefer Erinnerung bleiben.
Ortsverein Biebrich a. Rh.

Jahres der Konsumvereine zu sein. Gleichwohl muß gegen die kameradschaftliche Indulgenz Profekt erhoben werden. Die Gewerkschaften werden bekanntlich in gleicher Weise behandelt. Ein Mensch, dem keine wirtschaftliche Selbständigkeit lieb ist, wird deshalb beifens für die Zugehörigkeit zu Vereinen danken, in denen er den Profiktinteressen einer kleinen Clique von Leuten zuliebe sich kommandieren lassen muß, wo er einkaufen soll, und in denen man ihm unterlag, sich mit seinen Kollegen zur Verbesserung seiner Lohn- und Arbeitsverhältnisse zusammenzuschließen.

Lage des Arbeitsmarktes. Wenn das zweite Vierteljahr 1914 auch ein etwas günstigeres Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem deutschen Arbeitsmarkte gebracht hat, so bleibt doch die Gesamtlage noch immer recht unbefriedigend. Zwar war der Andrang weder 1913 noch 1914 so hoch wie in Jahren ausgeprochen gemerblichen Niederganges, aber er war doch durchweg beträchtlich höher als in guten Jahren. Auf die Verwertung und Bewertung der Ware Arbeitskraft muß eine solche unbefriedigende Marktlage sehr nachteilig einwirken. Wie sich in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres der Andrang entwickelte, das ergibt sich aus den Berichten einer größeren Anzahl städtischer Arbeitsnachweise. Bei ihnen kamen in den einzelnen Monaten auf 100 offene Stellen Arbeitssuchende:

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
1913	142,1	130,9	118,9	127,0	127,2	126,0
1914	172,0	152,6	137,3	126,5	133,3	130,2
Gegen 1913	+29,9	+21,7	+18,3	-0,5	+6,1	+4,2

Nur in fünf Jahren seit 1896 war der Andrang im Juni höher als im laufenden Jahr, und zwar in den Jahren 1901, 1902 und 1903, dann wieder in den Jahren 1908 und 1909. In günstigen Jahren schwankte der Juniandrang zwischen 98,9 und 106,6. Aber es ist schon lange her, seitdem der Juni eine solche Gunst des Arbeitsmarktes gebracht hat. Man kann die unbefriedigende Lage des Arbeitsmarktes im laufenden Jahre nicht mit einer Abnahme der Arbeitslosigkeit erklären. Diese ist vielmehr das ganze erste Halbjahr hindurch noch im Wachsen geblieben. Es ist vielmehr in der Hauptsache nur das ungemeln verstärkte Angebot, durch das das übernormale Steigen des Angebotes herbeigeführt wurde. Die noch immer zunehmende Konkurrenz der weiblichen Arbeitskraft zeigt sich auch im ersten Halbjahr in der auffälligen Steigerung des Angebotes am Arbeitsmarkte für Weibliche, die um so stärker hervortritt, wenn man daneben die Bewegung am männlichen Arbeitsmarkte verfolgt. Es kamen nämlich auf 100 offene Stellen Arbeitssuchende am Arbeitsmarkte für:

	Männliche		Weibliche			
	1913	1914	Differenz	1913	1914	Differenz
Januar	169,2	221,9	+ 52,7	99,5	104,0	+ 4,5
Februar	160,5	195,2	+ 34,7	89,8	94,5	+ 4,7
März	140,0	168,1	+ 28,1	87,1	90,8	+ 3,7
April	144,1	145,3	+ 1,2	97,9	95,2	- 2,7
Mai	145,6	157,0	+ 11,4	94,1	93,4	- 0,7
Juni	142,5	147,4	+ 4,9	94,7	97,8	+ 3,1

In früheren Jahren stellte sich am Arbeitsmarkte für Weibliche der Andrang im Juni bis herunter auf 74,6. So hoch wie im laufenden Jahre war der Andrang überhaupt noch in keinem einzigen Jahre seit 1896. Die weibliche Arbeitskraft verdrängt eben den männlichen Arbeiter in manchen Zweigen der gewerblichen Warenherstellung immer mehr, wodurch die Verwertung der männlichen Arbeitskraft erschwert wird. Aber der steigende Wettbewerb der Frau ist es nicht allein, der den gesamten deutschen Arbeitsmarkt unter Druck hält, sondern es ist vor allem das wachsende Kontingent der ausländischen Arbeiter, das eine Besserung der Marktlage nicht mehr aufkommen läßt. Seit Jahren hat sich daher eine Depression auf dem Arbeitsmarkt ausgebreitet, die nicht weichen kann, da die Faktoren, die sie herbeigeführt haben, noch immer weiter wirksam sind. In früheren Jahren, als der gewerbliche Beschäftigungsgrad noch wesentlich stärker stieg als das Neuangebot auf dem Arbeitsmarkte, wurde der ausländische Zustrom von Arbeitskräften durch die Nachfrage so rasch aufgesogen, daß wenigstens ein dauernder Druck nicht entstehen konnte. Seit etwa 1907 aber hat der Grad des industriellen Aufschwunges merkbar nachgelassen, während das Neuangebot auf dem Arbeitsmarkte noch immer so stark erfolgt, als ob noch die frühere Nachfrage nach gewerblichen Arbeitskräften fort-dauern würde.

Die künftige Bewegung der Fleischpreise. Mit großer Spannung verfolgen die Konsumenten die Bewegung der Fleischpreise. Während die Viehpreise schon stark zurückgegangen sind, folgen die Fleischpreise nur langsam nach. Auch im zweiten Halbjahr darf man mit einem weiteren Rückgang rechnen, allerdings braucht man sich vorläufig keinen zu großen Hoffnungen über den Grad des Rückganges hinzugeben. Bis zu einem gewissen Maße kommt die Tendenz der Fleischpreise in den Preisen zum Ausdruck, die für das zweite Halbjahr 1914 bei den Vergebungen der Fleischlieferungen für die Truppenküchen der bedeutendsten Garnisonen vereinbart worden sind. Für das zweite Halbjahr 1914 ist für sie eine weitere Verbilligung festzusetzen. Wir geben nach der Statistik des Zentralbundes der preussischen Landwirtschaftskammern die niedrigsten und höchsten Preise für 22 Garnisonküchen, und zwar für das erste und zweite Halbjahr 1913, wo die Preise noch sehr hoch waren oder gar noch stiegen, wie bei Kalb- und Hammelfleisch, und für das erste und zweite Halbjahr 1914, in denen eine rückläufige Bewegung zu beobachten ist. Es stellen sich die Preise für ein Kilogramm frei Ausgabe stelle der betreffenden Garnisonen in Mark:

	1913		1914	
	I. Halbjahr	II. Halbjahr	I. Halbjahr	II. Halbjahr
Ochsenfleisch	1,18-1,66	1,42-1,62	1,15-1,66	1,12-1,57
Geh. Rindfleisch	1,25-1,93	1,42-1,90	1,31-1,80	1,20-1,80
Kalb- und Hammelfleisch	1,20-1,80	1,30-1,84	1,25-1,92	1,20-1,80
Schweinefleisch	1,30-1,64	1,48-1,80	1,39-1,88	1,25-1,76
Schmalz	1,38-1,85	1,16-1,70	1,09-1,70	1,08-1,50
Karbondade	1,60-2,06	1,60-2,15	1,36-2,10	1,36-2,00
Ger. Speck, fett	1,48-2,00	1,30-1,95	1,18-1,90	1,00-1,68
Schweinefett	1,45-2,00	1,20-1,80	1,25-1,80	1,15-1,60

Im ersten Halbjahr 1914 war der Rückgang stärker als im zweiten Halbjahr. Danach wäre also die zu erwartende Herabminderung im zweiten Halbjahr nicht mehr so hoch anzusehen wie im ersten Halbjahr. Freilich muß berücksichtigt werden, daß im Detailverkehr das erste Halbjahr meist noch keine solche Ermäßigungen gebracht hat, wie sie bei den Fleischlieferungen für die Garnisonen erzielt worden sind. Die Konkurrenz unter den Schlächtern um die Lieferungen für das zweite Halbjahr muß weit weniger scharf gewesen sein als um die Lieferungen für das erste Halbjahr. Wenn der freie Konsum es aber erreicht, die Preise im zweiten Halbjahr bis auf die Lieferungspreise für die Garnisonen herabzubringen, so würde das noch eine recht erhebliche Verbilligung gegenüber dem heutigen Preisniveau bedeuten. Für einzelne Plätze sei noch kurz die Bewegung der Preise für Schweinefleisch angegeben. In Königsberg stand der Preis im zweiten Semester 1913 mit 1,42 Mk. am höchsten und betrug für das zweite Semester 1914 1,14 Mk. In Berlin stand der Preis im ersten Semester 1913 mit 1,56 am höchsten und ist auf 1,28 im zweiten Halbjahr 1914 gefallen. Gleiten hatte den höchsten Preis mit 1,85 im ersten Semester 1913 und zahlte für das zweite Halbjahr 1914 1,45. Breslau hatte auch den höchsten Preis im ersten Semester 1913 mit 1,50 und zahlte jetzt 1,38 Mk. Magdeburg ist von 1,60 im ersten Semester 1913 auf 1,30 zurückgegangen, Halle von 1,64 auf 1,32, Hannover von 1,64 auf 1,26, Düsseldorf von 1,60 auf 1,38, Köln-Deutz von 1,59 auf 1,30, Frankfurt a. M. von 1,56 auf 1,24. Freilich nicht für alle Sorten Schweinefleisch ist der Rückgang so stark. Karbondade z. B. hat sich im Preise viel mehr gehalten. In Breslau ist der Preis im zweiten Halbjahre 1914 sogar wieder etwas gestiegen. Der rückläufige Preisbewegung hat sich Hammelfleisch nicht allgemein angeschlossen, vielmehr sind die Ermäßigungen entweder gering, oder es ist gegenüber dem ersten Semester wieder eine kleine Preiserhöhung eingetreten, wie das z. B. wiederum bei Breslau der Fall ist.

Ge storben.

In Biebrich a. Rh. der Maschinenleher Willi Paulus, 33 Jahre alt.
In Bozen am 11. Juli der Seherinvalide Adolf v. Wonna, 59 Jahre alt.
In Breslau am 14. Juli der Seher Wilhelm Schirfner aus Walzenburg, 53 1/2 Jahre alt — Darmkrebs.
In Darmstadt am 3. Juli der Buchdruckereibesitzer Woldemar Dognn (Bekherische Hofbuchdrucker), 80 Jahre.
In Eger am 18. Juni der Buchdrucker Wenzel Maras, 38 Jahre alt.
In Elberfeld am 9. Juli der Drucker Alfred Müller von dort, 28 Jahr alt.
In Halle a. S. am 9. Juli der Seher Oskar Knöchel, 32 Jahre alt.
In Hamburg am 11. Juli der Drucker Gustav Lange, 73 Jahre alt.
In Hannover am 9. Juli der Buchdruckereibesitzer Georg Niemsneider.
In Jena am 15. Juli der Seher Max Schumler aus Wilschendorf, 38 Jahre alt.
In Kiel am 12. Juli der Seher Robert Fährde aus Greifswald, 44 Jahre alt.
In Königsbütte am 7. Juli der Drucker Paul Janikulla aus Dambrau, 39 Jahre alt.
In Köslin am 15. Juli der Seher Otto Marr, 31 Jahre alt.
In München am 6. Juli der Seher Georg Ebner aus Deggendorf, 43 Jahre alt.
In Speier am 13. Juli der Buchdrucker Andreas Wejel, 18 Jahre alt.
In Wien am 1. Juli der Seher Rudolf Falkenbauer, 26 Jahre alt; am 2. Juli der Seher Franz Topleh, 48 Jahre alt.

Briefkasten.

D. S. in Hannover: Adresse sollte doch gleichzeitig mit dem Versammlungsberichte gebracht werden, der allerdings noch lagern muß. Auf Ihren Wunsch wird die Adressveränderung schon jetzt veröffentlicht. — V. in L.: Wie Sie aus dieser Nummer erleben, ist Ihrer dankenswerten Anregung nachgegangen und die Ausschließungsbeute noch um einiges vergrößert worden. — Glückspilz: 1. Weiter befördert. 2. Wir würden mit dem verlangten Namen nicht herausreichen, denn einmal kommt nur der des schuldigen Teils in Frage, zweitens würde ein solches Terrorismusstück die Folge gegen den Gewährsmann sein. Freundl. Dank! — S. Sch. in J.: Keine Verwendung. — G. S. in L.: Mit verbindlichem Dank erhalten und zum Materiale gelegt. — F. W. in S.: Der Tag ist noch nicht genau bestimmt; vorläufig wird gesagt: Ende Oktober. — R. S. in S.: 2,15 Mk. — P. B. in S.: 2 Mk. — B. in S.: 2 Mk. — U. W. in S.: 2,50 Mk. — S. Sch. in S.: 2,15 Mk. — U. D. in Sp.: 2,15 Mk. — P. B. in S.: 2,15 Mk. — S. R. in B.: 2,30 Mk. — S. in B.: 2 Mk. — W. R. in G.: 2,15 Mk. — Innsbruck: 2,15 Mk. — U. Th. in D.: Der Preis der Karten ist aus dem schon oft erschienenen Inserate zu ersehen. — S. S. in M.: Machen wir!

Spezialzeit der Redaktion (für Besuchszwecke) nur nachmittags von 3 1/2 bis 4 1/2 Uhr.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Sursüch, Nr. 1191.

Bekanntmachung.

Zur Berichtigung des am 1. August neuerlich erschienenen Adressenverzeichnisses werden diejenigen Bezirksvorsteher und -kassierer bzw. Vorstehenden der größeren Mitgliedschaften, die ihre Wohnung verändert und diese Veränderung in „Korr.“ noch nicht bekanntgegeben haben, ersucht, ihre neue Adresse bis spätestens 24. Juli der Hauptverwaltung, Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II., anzugeben.

Berlin, den 15. Juli 1914.

Die Hauptverwaltung.

Gau Erzgebirge-Vogtland. Der Seher Fritz Pohl aus Palschkau wird ersucht, seine in Falkenstein hinterlassenen sechs Reste umgehend an die Gauverwaltung in Chemnitz, Pestalozzistraße 7, einzusenden, andernfalls erfolgt Ausschluß.
Gau Rheinland-Westfalen. Zu Beisitzern des Gauvorstandes wurden gewählt: Georg Bongard, August Derikarb, Fr. Sekler, Wilhelm Kiefer, Jean Rohkamp, Daniel Schmitz.

Adressenveränderungen.

Bezirk Hannover (Land). Vorstehender: Otto Hahn, Hannover, Lutherstraße 30 B IV; Kassierer: Th. Ehrhardt, Hannover, Nikolaitraße 7.
Muerbach-Elfeld-Falkenstein. Kassierer: Karl Seufel, Muerbach, Mosenstraße 11.
Nordhausen a. S. Kassierer: Paul Schönleiter, Weberstraße 34.

Zur Aufnahme gemeldet

(Eingewandten innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse.)
Im Gau Bayern 1. der Seher Adolf Schilling, geb. in Mindelheim 1888, ausgel. in Sonthofen 1905; 2. der Stempelfeher Friedrich Mätschäuer, geb. in Mülheim a. d. R. 1894, ausgel. in Nürnberg 1911; 3. der Drucker Friedrich Wilhelm Heinrich Weber, geb. in Leipzig 1888, ausgel. in Neuruppin 1906; waren noch nicht Mitglieder. — Joseph Seitz in München, Holzstraße 24 I.
Im Gau Berlin die Seher 1. Paul Vierbaum, geb. in Berlin 1896, ausgel. dal. 1914; 2. Otto Dammann, geb. in Mansfeld 1896, ausgel. in Mücheln 1914; 3. August Dörjüng, geb. in Büßen 1895, ausgel. in Galtzow 1913; 4. Franz Görlich, geb. in Berlin 1895, ausgel. dal. 1914; 5. Georg Schmidt, geb. in Berlin 1894, ausgel. dal. 1912; 6. der Drucker F. Frickhowsky, geb. in Ridorf 1895, ausgel. in Berlin 1913; 7. Erich Neufelstel, geb. in Pankow 1878, ausgel. dal. 1898; 8. Kassier Ratajski, geb. in Berlin 1895, ausgel. in Charlottenburg 1913; 9. der Schweizerdegen Otto Steinbock, geb. in Pöllwitz (N. J. L.) 1896, ausgel. in Zeulenroda 1914; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 10. Georg Ahmann, geb. in Berlin 1893, ausgel. dal. 1912; 11. Willi Hesse, geb. in Bernburg 1890, ausgel. dal. 1909; 12. Alfred Froder, geb. in Jerchow 1893, ausgel. in Weihenstep 1911; 13. Johann Reih, geb. in Passau 1886, ausgel. dal. 1903; 14. Georg Primke, geb. in Berlin 1888, ausgel. in Birkenwerder 1906; 15. Siegfried Ruba, geb. in Berlin 1889, ausgel. dal. 1908; 16. Max Schalthoff, geb. in Lichtenberg 1887, ausgel. in Ridorf 1905; 17. Bruno Lange, geb. in Berlin 1895, ausgel. dal. 1913; die Drucker 18. Alexander Dau, geb. in Berlin 1863, ausgel. dal. 1882; 19. Hermann Sildt, geb. in Schneidemühl 1885, ausgel. in Berlin 1903; 20. Paul Sübner, geb. in Ridorf 1893, ausgel. in Berlin 1911; 21. Walter Jungklaus, geb. in Nitzdorf 1889, ausgel. in Berlin 1907; 22. der Schweizerdegen Walter Roth, geb. in Weida i. Th. 1895, ausgel. in Sripitz 1913; waren schon Mitglieder. — Albert Mallin in Berlin SO 16, Engelauer 14/15 I.
Im Gau Frankfurt-Ober der Seher Heinrich Brehm, geb. in Niederellenbach (Kr. Rotenburg) 1894, ausgel. in Rotenburg a. d. F. 1911; war noch nicht Mitglied. — Karl Dominé in Frankfurt a. M., Wielandstraße 2 III.

Im Gau Rheinland-Westfalen der Seher Otto Emil Weich, geb. in Olenkowitz 1874, ausgel. in Hohenfelsa 1892; war schon Mitglied. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.

Versammlungskalender.

Barmen. Versammlung heute Sonnabend, den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftsbaus“, Paradenstraße.
Oberhausen. Versammlung heute Sonnabend, den 18. Juli, abends 8 Uhr, im Vereinshaus.
Siegen i. W. Bezirksversammlung Sonntag, den 2. August, im Wehlem, Anträge bis 20. Juli an den Vorstehenden.
Mühlhausen i. Th. Versammlung heute Sonnabend, den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Kaiser Wilhelm“.
M. Gladbach-Vorfeld. Machinenmeisterversammlung heute Sonnabend, den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Wih in Röhren, im Markt.
Pforzheim. Versammlung heute Sonnabend, den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Bänschen Brauhaus“, St. Georgenstraße 2.
Reutlingen. Machinenmeisterversammlung heute Sonnabend, den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Goldenen Pfing“.
Rosloch. Versammlung Sonntag, den 19. Juli, vormittags 10 Uhr, in der „Pflharmonie“.
Südbingen. Bezirksversammlung Sonntag, den 19. Juli, vormittags 10 Uhr, im „Banstahl“, Kaiserstraße.
Wismar. Versammlung heute Sonnabend, den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in der „Wallhalle“.
Zuffenhausen. Versammlung heute Sonnabend, den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in der „Kofe“.